Aus dem Geographischen Institut der Universität Breslau.

Die Schlesische Braunkohle, eine wirtschaftsgeographische Untersuchung.

Auszug aus einer Schrift
zur
Erlangung der Doktorwürde
bei der
Hohen Philosophischen Fakultät der
Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Erich Zeigermann.

Promotion: 23. Juni 1923.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU

Schles. Buchdruckerei u. Verlag Karl Vater, Breslau 10, Matthiasstr. 12.

Lebenslauf.

Ich, Erich Franz Zeigermann, bin geboren am 22. Mai 1891 zu Woltersdorf, Kreis Soldin. Nachdem ich Ostern 1910 am Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin das Reifezeugnis erlangt hatte, studierte ich bis Michaelis 1914 an der Universität Berlin Geschichte, Geographie, Nationalökonomie und Germanistik. Von November 1914 bis Januar 1919 stand ich im Heeresdienst. Von Ostern bis Weihnachten 1919 vollendete ich meine Studien an der Universität Breslau, bestand im Mai die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen, Ostern 1922 die pädagogische Prüfung in Berlin. Seitdem bin ich in Breslau bei der schlesischen Gesellschaft für Erdkunde tätig. Meine akademischen Lehrer waren in Berlin die Professoren Hintze, Schäfer, Lenz, Bernhard, Roethe, Ed. Meyer, Penck und Erdmann, in Breslau die Professoren Ziekursch, Cloos, Volz und Dietrich. Ihnen allen danke ich an dieser Stelle für die vielfache Förderung, die ich von ihnen erfahren habe.

Referent: Professor Dr. Dietrich.

Rigorosum: 5. März 1923.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, dem Problem nachzugehen, in welcher Weise die schlesischen Braunkohlenlagerstätten auf die Siedlung und den Standort der Industrie eingewirkt haben, wobei besonderer Wert auf die Scheidung rein geographischer und rein wirtschaftlicher Faktoren gelegt wird.

I. Die Verbreitung der Braunkohle in Schlesien.

Mit Ausnahme des Gebirges und des südöstlichen Oberschlesien kommen Braunkohlen fast in der ganzen Provinz verstreut vor. Abgebaut werden sie in der Gegend von Oppeln, Neiße, Frankenstein, Trebnitz, Striegau, Freystadt, Grünberg, bei Kohlfurt, Lauban und Görlitz, um Muskau und im Kreise Hoyerswerda. Größere Lager finden sich im Gebirgsvorlande nicht.

Die Produktion verteilt sich im Großen folgendermaßen (1921):

Regierungs-Bezirk Oppeln	3	Gruben	12753 t	88	Arbeiter
„ „ Breslau	5	„	8755 t	80	„
„ „ Liegnitz					
Kreis Grünberg u. Freystadt	5	„	136842 t	469	„
„ Görlitz, Lauban, Bunzlau	4	„	714185 t	1445	„
Gegend um Muskau	7	„	568352 t	1063	„
Kreis Hoyerswerda	8	„	4337006 t	5863	„

Von größerer Wichtigkeit sind nur die Gruben von Grünberg und in der Oberlausitz.

II. Geschichtlicher Überblick.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Braunkohle in Schlesien abgebaut, doch hielt sich die Produktion der unentwickelten Verkehrsverhältnisse wegen in engen Grenzen und stieg nur stärker, wo in der Nähe Industrie vorhanden war (Oberlausitz). Die Eisenbahn brachte die Konkurrenz der Steinkohle; die Braunkohle kam daher auch weiterhin nur für einen engen lokalen Markt in Frage. Dabei war die zerstreute Lage der Gruppen günstig, die jeder einen Absatzkreis sicherte. Die Produktion geschah weniger für den freien Markt als für feste Abnehmer. Der Schwerpunkt verschob sich immer mehr in das Gebiet der Oberlausitz. 1904 griff der auf Massenproduktion gerichtete Bergbau aus der Niederlausitz zuerst in den Kreis Hoyerswerda über.

III. Siedlungstypen.

In dem Einfluß des Bergbaus auf die Siedlung lassen sich drei Typen unterscheiden.

1. Anlage und Siedlung fügen sich dem Charakter der Umgebung ein (Lichtenau, Grünberg, Moys).

2. Der Bergbau verleiht der Siedlung einen stark industriellen Charakter (Gebiet um Muskau).
3. Inmitten der Heide entstehen ganz neue Siedlungen modernen Charakters nach einem einheitlichen Plan (Kohlfurt, Kreis Hoyerswerda).

Die geographische Lage der Gruben in dünn besiedelten Gebieten und ihre verhältnismäßig weite Entfernung von einander haben in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gesündere Verhältnisse entstehen lassen als in der benachbarten Niederlausitz und um Halle.

IV. Der Industriebezirk um Muskau.

Enge Nachbarschaft von Braunkohle, Glassand, Ton und Wald haben um Muskau einen Wirtschaftsbezirk von eigenartigem Charakter entstehen lassen. Der ursprüngliche Wald ist stark durch Siedlung und industrielle Anlagen aufgelockert worden. Eine bedeutende Tonindustrie (Muskau, Lugknitz), Papierfabriken (Muskau, Koebeln), und vor allem die Glas- und Porzellanindustrie haben die Braunkohle als Energiequelle.

V. Die einzelnen Industrien in ihrer Abhängigkeit von der Braunkohle.

Große Elektrizitätswerke sind an den einzelnen Gruben angelegt worden, um durch die Umwandlung der Energie am Ort den Transport der Kohle zu ersparen (Kohlfurt, Tschoepeln). Lauta und Neudorf greifen über das oberlausitzer Wirtschaftsgebiet hinaus nach Sachsen und Brandenburg. Die Tonindustrie wird zwar in erster Linie bedingt durch das Rohmaterial, doch in der Entwickelung begünstigt durch die Braunkohle.

Die Ziegeleien im Braunkohlengebiet sind imstande für einen weiteren Kreis zu erzeugen als andere.

Die Glashüttenindustrie hat sich in immer stärkerem Maße in die Nähe der Braunkohle gezogen, wenn auch eine direkte Abhängigkeit nicht nachzuweisen ist.

Für die Textilindustrie ist die Braunkohle im wesentlichen ohne Belang gewesen.

Die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse haben aber die Abhängigkeit von der Braunkohle enger gestaltet, sodaß für die Zukunft mit einer Überlegenheit und stärkeren Entwicklung des Gebietes zu rechnen ist.

In einem Anhang wird durch Vergleich des Absatzes der Braunkohle 1913 und 1921 gezeigt, wie stark rein wirtschaftliche und politische Ursachen die wirtschaftsgeographische Stellung eines Gebietes zu ändern vermögen. Reichte 1913 der Absatz nur etwa in die Linie Bunzlau-Hirschberg, so drang die Braunkohle 1921 weit über Breslau hinaus in Gebiete, die dem Oberschlesischen und Waldenburger Revieren näher liegen als der Oberlausitz.